

# BioValley-Week startet up

Auftakt mit einem Podium über die ideale Gründerpersönlichkeit



Saat legen. Für Firmengründungen fehlt oft Geld, damit was wächst. Foto Keystone

MARTIN HICKLIN

**Firmengründungen sollen das trinationale Biovalley voranbringen. Doch wie sieht der ideale Gründer aus? Mit der Debatte darüber begann gestern die fünftägige Biovalley Life Sciences Week im Basler Kongresszentrum.**

Was das Silicon Valley in der Informationstechnologie, sollte das trinationale Biovalley am Oberrhein in den Life Sciences werden. Der Name ist Programm. Damit die Ballung weiterwächst, sollten laufend neue junge Firmen im Tal der Lebenswissenschaften am Oberrhein aus zarten verwundbaren Pflänzchen zu stolzen langlebigen Gewächsen werden. Neben und nicht unbedingt im Schatten der stolzen Riesen, die da schon lange stehen und aus deren Trieben bereits mehrfach und verblüffend rasch neue beachtliche Exemplare der Biotech-Gattung gewachsen sind. Doch wer steht am Anfang, wer steckt den Samen, pflanzt

den Setzling? Und lohnt es sich heute überhaupt, ein solches «Start-up» anzufangen?

**TAL DES TODES.** Der Frage ging ein vom Nanophysiker Prof. Hans-Joachim Güntherodt moderiertes Podium nach. Es machte zum Anlass des zehnjährigen Bestehens der Erfindungsverwertung AG EVA den Auftakt der Biovalley Life Sciences Week im Kongresszentrum. Denn die EVA, eine Gründung der beiden Basler Kantonalbanken, hilft am Anfang mit Dünger, Samen und Stützen. Denn am Start fehlt oft das Geld – Seed-Money – damit was wachsen kann. Nicht umsonst nennt man die Strecke, die ein Jungunternehmer vom Start mit eigenem Geld und jenem der Familie, von Freunden und «Verrückten» (family, friends and fools) bis zum ersten Auftritt der (Risiko-)Kapitalgeber zurücklegen muss, das «Tal des Todes». Es brauche eben Werden und Vergehen, damit es

am Schluss ein paar schaffen, sagt da gleich am Anfang Rolf Soiron, erster und alt Universitätsratspräsident und heute Holcim- und Lonza-VR-Präsident. Die Gründer (Frauen kamen an diesem Vormittag nur als Ehefrauen vor) hätten einiges auszuhalten. Soiron zitiert, was man an der Stanford-Universität Firmengründern prophezeit: Deine Frau (!) wird dich verlassen, deine Mitarbeiter werden weggehen wollen und die Bank bald dein Haus besitzen.

Besessen müsse einer sein, aber nicht unbedingt wie Niklaus von der Flüe die Familie verlassen, tröstet Soiron. Denn eine Firma werde in mehr als der Hälfte der Fälle im Nebenjob gegründet. Diese Gründungen hätten erst noch höhere Überlebenschancen. Für den Chef der Basellandschaftlichen Kantonalbank, Beat Oberlin, braucht der Gründer Flexibilität, er hat überdurchschnittliche Energie, kennt sich lokal aus, ist anpassungsfähig und voller Enthusiasmus. Auch Georg Krayer, Verwaltungsratspräsident der Bank Sarasin, sieht die Gründer als Ausnahmepersönlichkeiten.

**DIE ECHTEN.** Mit der Zeit kamen so viele besondere Eigenschaften zusammen, die ein Gründer haben müsste, dass es einem regelrecht schwindlig werden konnte. Doch es geht auch mit weniger. Schliesslich, meinte Rolf Soiron, würde keiner mehr heiraten, wenn er alle in Ehebüchern aufgestellten Eigenschaften erfüllen müsste.

Die real existierenden Gründer auf dem Podium, Arthur Bodenmüller von SynphaBase in Muttenz und Thomas Klimkait der Basler InPheno, mochten sich da nicht kleinreden. Es komme jedenfalls darauf an, dass man am Anfang kompetente Helfer habe. Diese «Business Angels» machen etwa klar, dass es das weitere Überleben sehr fördert, wenn man sofort Einnahmen generieren kann.

**EINE ZWEITE EVA?** Dass aus der Universität mehr Firmengründungen knospen sollten, lag als Forderung in der Luft. Soiron mahnte allerdings, dass Firmengründungen nicht zum Hauptzweck einer Universität gehören können. Immerhin: Schub könnten Ehemalige bieten. Nach dem Beispiel amerikanischer Universitäten könnten diese Alumni als Coaches für erste Schritte im Business oder als Financiers wirken. «Das hat man in Basel lange sträflich verkannt», klagt Krayer. Den Mut der hiesigen Gründer mit finanzieller Starthilfe zu stärken, dafür brauche es wohl noch eine zweite Eva oder einen Adam. Er kenne, so Krayer, einige Leute, die einem solchen Zweck Geld zuführen würden, wenn sie sich besser auskennen würden. Die Rippen für neue Evas wären also da.

Dass viele Start-ups auch im Interesse der Grossen sind, unterstreicht Tobias Kiechle, bei Roche für Allianzen zuständig. «Wir suchen immer interessante Partner.» > [www.biovalley.ch](http://www.biovalley.ch)



Gleichgewicht. Wenn zu viel gebaut wird, entsteht ein Angebotsüberhang. Leerstandsquoten dienen dazu, den Markt einzuschätzen. Foto Keystone

## Sanfte Landung nach dem Boom in Sicht

Rückgang der Bautätigkeit auf hohem Niveau

DIETER BACHMANN

**Die Wohnbautätigkeit in der Schweiz hat den Zenit erreicht. Stützend wirkt jedoch die gute Konjunktur. Dies ist die Botschaft der BAK-Prognose.**

Auf etwa 38 000 neuerstellte Wohnungen pro Jahr, so schätzen die Ökonomen von BAK Basel, pendelt sich die Bautätigkeit in der Schweiz in den kommenden sechs Jahren ein. Dies nach einem leichten Überschreiten der 40 000er-Marke in den Jahren 2006 und 2007. Die sich abzeichnende Abkühlung der Baukonjunktur ist damit deutlich geringer als nach dem Immobilienboom Mitte der 1990er Jahre.

Bei den Preisen erwartet Dominik Matter von der Raumentwicklungsfirma Fahrländer keine massive flächendeckende Korrektur nach unten. Allerdings werde an einzelnen Orten «die Luft langsam dünn». Zu diesen «Hotspots» – insbesondere bei den Eigentumswohnungen – zählt neben der Region Genf, Zürich und dem Oberengadin auch Basel. Anzeichen für eine zunehmende Sättigung des Immobilienmarktes sind die steigenden Leerstandsquoten. In der Nordwestschweiz kletterte diese bei den Wohnungen etwa seit dem Jahr 2004 von gut 1,1% auf gegen 1,4%.

**STADT VOR LAND.** Allerdings sind die Unterschiede zwischen den Regionen beträchtlich. Während sie bei den Büroflächen in Zürich bereits 6% betragen, sind es in Genf 2%. Für die Stadt Basel schätzt man bei Fahrländer die Leerstandsquote ebenfalls auf rund 2%. Erst im August dieses Jahres hatte der Schweizerische Verband der Immobilienrethändler über einen erfreulichen Rückgang leerer Geschäftsräumlichkeiten im Stadtkanton berichtet, gleichzeitig aber einen Rekord bei den Leerständen im Baseltbiet gemeldet.

Als positiver Treiber für die Bautätigkeit wurden an der Prognose auch das nach wie vor attraktive Zinsniveau und der anhaltende Trend zu kleineren Haushalten genannt. Impulse verspricht sich die BAK auch vom «investitionsfreudigen Detailhandel» sowie der Fussball-Europameisterschaft im Jahr 2008.

### Weltwirtschaft wird asiatischer

**BASEL.** «Bis ins Jahr 2020 stellt China 26% des weltweiten Bruttoinlandsproduktes», prophezeit Christoph Koellreuter. Den Anteil der USA sieht der Leiter der BAK Basel Economics bis dann bei 17%. Er warnt davor, China in alle Ewigkeit einfach als billige «Fabrik der Welt» wahrzunehmen. Früher oder später würden die Chinesen auch zur ernstzunehmenden Konkurrenz bei innovativen Produkten wie Pharmazeutika. Auswirkungen auf die globale Wirtschaft dürfte 2007 gemäss BAK die Wachstumsabschwächung in den USA haben. Wobei Koellreuter anmerkte, dass die amerikanischen Haushalte dank den Gewinnen an den Aktienmärkten und dem Ausbleiben des Einbruchs der Hauspreise relativ gut dastünden. Die BAK erwartet für 2006 und 2007 insgesamt ein Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) um 2,9 bzw. 2,0%. Damit erhöhte das Institut die erwartete Wachstumsrate im Vergleich zum vergangenen Juni um jeweils 0,2 Prozentpunkte. dba

ANZEIGE

Berlin | London | München | Hamburg | Paris | Amsterdam | Rom  
Barcelona | Madrid | Prag | Liverpool | Lissabon | Nizza

Zum Check-in online gehen  
oder  
in der Schlange stehen.

Fliegen Sie mit **easyJet** ab Basel-Freiburg und sparen Sie wertvolle Zeit, wenn Sie online einchecken und Ihre Bordkarte selbst ausdrucken.

**easyJet.com**

Allgemeine Geschäftsbedingungen finden Sie auf unserer Website.

## Trinationale Zollstelle entsteht

**NOVUM.** In Basel-Kleinhüningen entsteht im kommenden Jahr als Novum eine trinationale Zollstelle für Handelswaren im Schiffverkehr. Darauf haben sich die Zollbehörden aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz geeinigt, wie die Eidgenössische Zollverwaltung mitteilt. Vertreter der Zollbehörden der drei Länder sowie des Eidgenössischen Departementes für auswärtige Angelegenheiten haben das Projekt beschlossen. Mit der gemeinsamen Zollstelle sollen die Abfertigung von Handelswaren auf dem Rhein beschleunigt, die Sicherheit und die Handelserleichterungen im Schiffsverkehr erhöht sowie Synergien zwischen den Behörden genutzt werden. Eine gemischte Arbeitsgruppe ist mit der Ausarbeitung des Betriebskonzepts beauftragt worden. AP

### nachrichten

#### Basler Kantonalbank erhöht Kassenoblizinsen

**BASEL.** Die Basler Kantonalbank hat per Dienstag die Zinssätze für einige Kassenobligationen um einen Achtel Prozentpunkt angehoben. Kassenobligationen mit einer Laufzeit von vier Jahren werden neu mit 2,25% verzinst, sechsjährige neu mit 2,375% und achtjährige mit 2,5%. Bei den übrigen Laufzeiten bleiben die Zinssätze unverändert. SDA

#### E2E und Softlab kooperieren

**BASEL.** E2E Technologies und Softlab haben eine Projektpartnerschaft vereinbart. Die österreichische Softlab wird die E2E-Bridge, die erste Lösung für hundertprozentig modellbasierte Integration und Migration, in Projekten einsetzen, bei denen es zu erhöhten Anforderungen im Integrationsbereich kommt. Durch die Nutzung der neuen modellbasierten Lösung wür-

den sich deutliche Vorteile ergeben, schreibt E2E in einer Mitteilung. Integrations- und Migrationsprojekte würden beschleunigt, die Qualität in der Umsetzung steigen. Die Softwarefirma E2E beschäftigt 31 Mitarbeiter und hat ihren Sitz in Basel.

#### Nexus und InterSolutions gehen Partnerschaft ein

**BASEL.** Um die Kundenanforderungen zur Data Center Automation erfüllen zu können, sind die IT-Dienstleister Nexus und InterSolutions eine Partnerschaft eingegangen. Dies geht aus einer Mitteilung der beiden Firmen hervor. Ziel dieser Zusammenarbeit sei es, spezialisiertes Systemwissen der Unix-Welt mit jenem von Microsoft-Umgebungen zusammenzubringen, damit Firmenkunden geeignete Lösungen zur IT-Automation und Virtualisierung umsetzen können. Nexus hat seinen Sitz in Basel, InterSolutions ist in Münchenstein zu Hause.